

Piraten auf Fahrt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **28 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Piraten auf Fahrt

Wie das so geht, wenn man sich auf die Auskünfte der Einheimischen verlässt: Axel stand nach einer anstrengenden Radtour am Jachthafen von Schlemünde und hielt vergebens nach einem Schiff Ausschau, als die Sonne immer tiefer sank und der Ostwind stärker von See her kam. Hier gab es nirgends eine Unterkunft für ihn. Unschlüssig wanderte er auf den Brückenstegen hin und her und beneidete die Segler, die auf ihren Booten beim Abendbrot sassen und alle ihr Zuhause hatten. Da kamen ein paar Jungens vom Strand, die Badehose in der Hand. Der eine, ein schlaksiger langer Kerl in blauem Trainingsanzug mit einer kleinen Pudelmütze auf dem Ohr, kletterte auf ein Boot, schlug die Zeltplane zurück und verschwand darunter, die anderen gingen auf die benachbarten Boote.

Schade! dachte Axel; da kam der Lange wieder zum Vorschein und betrachtete ihn prüfend. «He, du da, was machst du denn noch hier?» fragte er.

Es dauerte nicht lange, da sass Axel an Bord der kleinen Jolle und erzählte von seinem Pech. Und der andere, Peter Nissen hiess er, lud die Landratte schliesslich ein, in seinem Piratenboot zu übernachten.

«Mein Vorschotmann hat heute morgen angeheuert und ist mit einem Seekreuzer durch den Kleinen Belt nach Fredericia hinauf. Nun bin ich allein an Bord.»

Erstaunlich, wie Peter mit seinen langen Gliedern in der Enge des kleinen Bootes zurechtkam. Aus einer Ecke langte er einen kleinen Petroleumkocher heraus, dann kam eine Pfanne zum Vorschein, ein paar Kartoffeln, die vom Mittagessen übriggeblieben waren, ein paar Eier; und in kurzer Zeit hatte Peter wunderbare Bratkartoffeln hervorgezaubert, und für Axel, der den Tag über nur ein paar Schnitten Brot gegessen hatte, sah die Welt sofort ganz anders aus. Dann sassen sie noch eine Weile zusammen, blickten über das Wasser, während der Leuchtturm in regelmässigen Abständen aufflammte und Axel erzählte, dass er nach Dänemark radeln wolle. Schliesslich machte Peter ihm auf dem Boden des Bootes aus Segeln und Decken eine Koje zurecht. Der Wind klapperte in den Tauen, und der leichte Seegang, der das kleine Boot in ständiger Bewegung hielt, wiegte die beiden in den Schlaf.

Axel erwachte mitten in der Nacht, als das kleine Boot wie wild schaukelte, und er auf die Seite rollte. Darauf hörte er einen lauten Klatsch. Peters Platz auf der anderen Seite des Schwertkastens war leer. Flugs kroch er an die Oberfläche und da sah er auch schon, wie Peter draussen im silberglänzenden Wasser herumschwamm. Um sich vor seinem Kapitän nicht zu blamieren, schlüpfte er in die Badehose und sprang mit Kopfsprung hinterher. Mit einem Kranz von Seegrass und Tang kam er wieder hoch.

Peter lachte. «Du bist ja ein richtiger alter Meergreis! — Wenn du willst, kannst du morgen mit mir segeln.»

Als sie an der Mole aus dem Wasser krochen, sah Axel, dass Peter ganz nackt war. Bezaubernd sah er übrigens aus, vom Silber des Mondes übergossen. «Du hättest auch ohne Badehose schwimmen können. Jetzt wird das Boot nur recht nass.» Da zog Axel schleunigst die Hose aus und trocknete sich mit dem Handtuch ab, das ihm Peter hinhielt. Dann krochen beide wieder in die Koje. «Es ist erst 12», sagte Peter, «aber mir war furchtbar heiss und ein frisches Bad tut gut.» Frech kroch er zu Axel unter die Decke. «Du hast doch nichts dagegen», meinte er beiläufig. Ganz eng lagen die beiden Burschen in dem kleinen Boot

aneinandergedrückt. Einer spürte den Atem des anderen, den nach dem kühlen Bad sich langsam wieder erwärmenden und begehrenden Körper. Als der Morgen dämmerte, sprang Peter wieder zuerst aus dem Boot. Sofort brachte er seinen Kocher in Gang. Axel hatte sich noch nie so wohl gefühlt wie an diesem Morgen, als sie im Boot gemütlich heissen Kaffee tranken, ausgiebig frühstückten und Pläne schmiedeten. «Wir könnten ja auch nach Dänemark segeln», schlug Axel vor.

«Mensch, bist du verrückt!» rief Peter. «Wir mit unserem kleinen Piratenboot! Du kannst doch mit einer kleinen offenen Jolle, die jeden Augenblick umschmeissen kann, keine Seefahrt machen. Dafür brauchst du ein richtiges Boot mit Kiel, das nicht umschmeisst, wenn du eine plötzliche Bö kriegst.»

Gemeinsam machten sie das Boot klar. Peter verstaute alles seefest, und dann kreuzten sie mit vollen Segeln durch die beiden Einfahrtsmolen der Schlei auf die Ostsee hinaus.

Peter hatte so viele Verhaltensmassregeln gegeben und ihn so dringend verpflichtet, nur das zu tun, was ihm gesagt werden würde, dass Axel doch Herzklopfen bekam, als das kleine Piratenboot sich tief in die langen Wellen eingrub. Ihm wurde etwas seltsam im Magen, aber er liess sich nichts anmerken. Und dann klatschte das erste Spritzwasser über das Boot; sie mussten wenden, auf die andere Seite klettern und sich weit hinauslehnen. Peter hielt das Ruder und die Grossschot, Axel musste die Fockschot halten und hatte genug zu tun, mit dem Körper die wilden Bewegungen des kleinen Bootes im Seegang auszugleichen und er kam gar nicht dazu, darüber nachzudenken, ob er wohl seekrank würde.

Der Wind war viel stärker, als Peter gedacht hatte. Als sie die grossen Einfahrtstonnen vor der Schleimündung erreicht hatten, waren sie klitschnass, das Spritzwasser troff von den Segeln herunter, und das Wasser im Boot nahm zu.

«Pass auf! Re!» schrie Peter. Das Boot wendete, stampfte in der See, das Grossegel schlug blitzschnell herum, das Boot bohrte sich tief in die See, kam aber wieder hoch und schoss vorwärts.

«Zum Teufel! Schöpf doch! Raus mit dem Wasser!» schimpfte Peter und warf ihm das Schöpfgefäss zu. Axel, der nicht wusste, was eigentlich los war, schöpfte aus Leibeskräften und merkte dabei gar nicht, dass Peter schon längst wieder die Schleieinfahrt ansteuerte. Plötzlich wurde es ruhiger, und da sah er, dass sie wieder in die Schleimündung hineinglitten.

Eine wunderbare Ruhe herrschte in dem stillen Wasser des Jachthafens. «Mensch», sagte Peter, als sie das Boot festgemacht und die nassen Segel herunter hatten. «Das ist gerade noch einmal gut gegangen. Ich hatte Angst vor dem Wind zurückzusegeln, sonst wäre ich schon früher umgekehrt. Aber nun hast du wohl die Nase voll?»

Nein, hinterher betrachtet, jetzt wo sie wieder in Sicherheit waren, vor Nässe getroffen und so ein weiches Gefühl in den Gliedern hatten, sah die Welt schon wieder ganz anders aus.

«Ich geh' wieder mit 'raus», sagte Axel.

«Na, lieber nicht», brummte Peter. «Man muss eben doch einen richtigen Seekreuzer dafür haben. Aber du hast dich gut gehalten für eine Landratte.»

Dann brachten sie die Segel und alles, was im Boot war, an Land und breiteten es mit dem, was sie angehabt hatten, in der Sonne zum Trocknen aus. Erst am Nachmittag setzten sie wieder Segel und nahmen Kurs die Schlei aufwärts. Ihr nächstes Ziel war Arnis, wo Axels Fahrrad stand und wo auch am nächsten Tag die Schleiwoche mit einer grossen Regatta beginnen sollte. Immer mehr Jachten, die von See hereingekommen waren, überholten sie unterwegs; und vor der

grossen Eisenbahnbrücke mussten sie warten, weil der Wärter die Brücke erst öffnete, sobald ein ganzes Rudel von Booten sich davor versammelt hatte. Arnis war nicht wiederzuerkennen. An den Brücken und Stegen des kleinen Ortes lagen dicht an dicht die Jachten und Jollen aller Grössen. Dazwischen ragten die hohen Aufbauten von ein paar kleineren Marinefahrzeugen auf. Die Beiden machten bei der Jachtwerft fest, wo Peter von seinen Freunden mit Hallo begrüsst wurde. «Nee», sagte er, «die Regatta morgen segle ich nicht mit. Mit meinem alten Segel fahre ich doch nur hinter euch her, und dann habe ich keinen richtigen Vorschotmann. Ich hab' bloss einen Radfahrer an Bord!»

Aber mit dem «Radfahrer» war es nicht so ernst gemeint, und auch Peters fester Entschluss, nicht zu starten, kam ins Wanken, als sie vor dem Schaufenster des Arniser Kaufmannes standen, wo die Regattapreise ausgestellt waren. «Da das Bordmesser, der vierte Preis für die Piratenklasse, das könnte ich gebrauchen», sagte Peter. «Die Kristalltöpfe und die Silberbecher interessieren mich nicht. Ein vierter Preis müsste mit einem bisschen Glück zu schaffen sein.»

Axel war Feuer und Flamme, und am Morgen des Regattatages packten sie alles, was nach der Vorschrift während der Regatta nicht an Bord sein durfte, auf die Wiese, deckten alles mit der grossen Zeltplane zu; dann legten sie das Boot im Wasser auf die Seite, gingen ins Wasser und schrubbten das Unterschiff gründlich ab, damit es besser im Wasser rutsche. Anschliessend ging es noch auf eine Trimmfahrt, auf der Peter mit seinem neugebackenen Vorschotmann herumkommandierte, als wenn sie auf dem Kasernenhof wären. Zu dumm, dass der Ostwind immer schwächer wurde. Mittags beim Start war er fast ganz eingeschlafen, und sie trieben mit zwanzig anderen Piratenbooten in der stechenden Sonne ganz langsam über die Startlinie. Peter knurrte. Wind brauchte er, nichts als Wind.

Axel musste jeden Augenblick seinen Platz in dem engen Boot wechseln, ohne dass sich dieses dabei bewegen durfte. Und tatsächlich, jetzt glitten sie ganz langsam vorwärts. Aber auch die anderen erwischten Brisenstriche und kreuzten weit auseinander.

Inzwischen bezog sich der Himmel immer mehr, und plötzlich kam Bewegung in das Regattafeld. Zuerst legten sich die grossen Jachten weit hinten tief auf die Seite und verschwanden in einer Regenwand, dann kräuselte sich vor ihnen das Wasser. Da sass Peter schon hoch auf der Kante, Axel kam gerade noch rechtzeitig hinterher, und da legte sich das Boot auch schon weit über, und sie schossen in einer sprühenden Wolke dahin und sahen kaum, wie sich zwei der Piratenboote hinter ihnen ganz auf die Seite legten, bis ihre Segel ins Wasser tauchten. Das konnte Peter, seinen Piraten bei steifer Brise durch den Seegang reiten! Einen Augenblick lang nahm ihnen eine Regenbö alle Sicht, doch dann sahen sie, dass sie Glück gehabt hatten. Als der Wind aus der anderen Richtung kam, lagen sie mit ein paar anderen so, dass sie direkt auf die Wendemarke zuhalten konnten. Hinter ihnen fischte das Polizeiboot die Jungen der gekenterten Boote auf. Alle übrigen Jollen waren noch weit hinter ihnen. Mit drei anderen Piratenbooten schossen sie um die Wendemarke. Tatsächlich, Peter war vierter. Aber nun mussten sie kreuzen, der Weg zum Ziel war noch weit, und die Wellen hatten weisse Köpfe bekommen. Schlag auf Schlag kreuzten sie auf das Zielschiff zu. Sie hatten längst keinen trockenen Faden mehr am Leibe. Das Spritzwasser klatschte ihnen nur so ins Gesicht und lief ihnen den Hals herunter. Die Hände, die die Schote hielten, wurden weich von dem Wasser und blauweiss vor Kälte. Peter schimpfte aus Leibeskräften, aber das war nur äusserlich. Sie lagen gut, und wenn sie jetzt nur durchhielten und nichts passierte, dann war ihnen min-

destens der vierte Preis sicher. Noch kreuzten die Piraten auf verschiedenen Schlägen das Ziel an. Man konnte die genaue Reihenfolge noch nicht erkennen.

Da! Der erste wendete, hielt aufs Ziel zu. Peter wollte auch wenden, aber da kam eine Bö. Er sah sie rechtzeitig kommen, hielt ab, die Fock flatterte, Axel schaltete, kriegte die Fock wieder dicht, nun 'rum! Der vor ihnen liegende Pirat war umgefallen, aber der erste lief gerade durchs Ziel. Da war auch schon die eine Zielflagge. «Re!» kommandierte Peter, riss das Ruder herum, wie der Blitz waren sie beide wieder auf der anderen Seite des Bootes, das sofort wieder Fahrt aufnahm, und genau vor einem anderen Piratenboot, das ihnen hatte ausweichen müssen, liefen sie durchs Ziel.

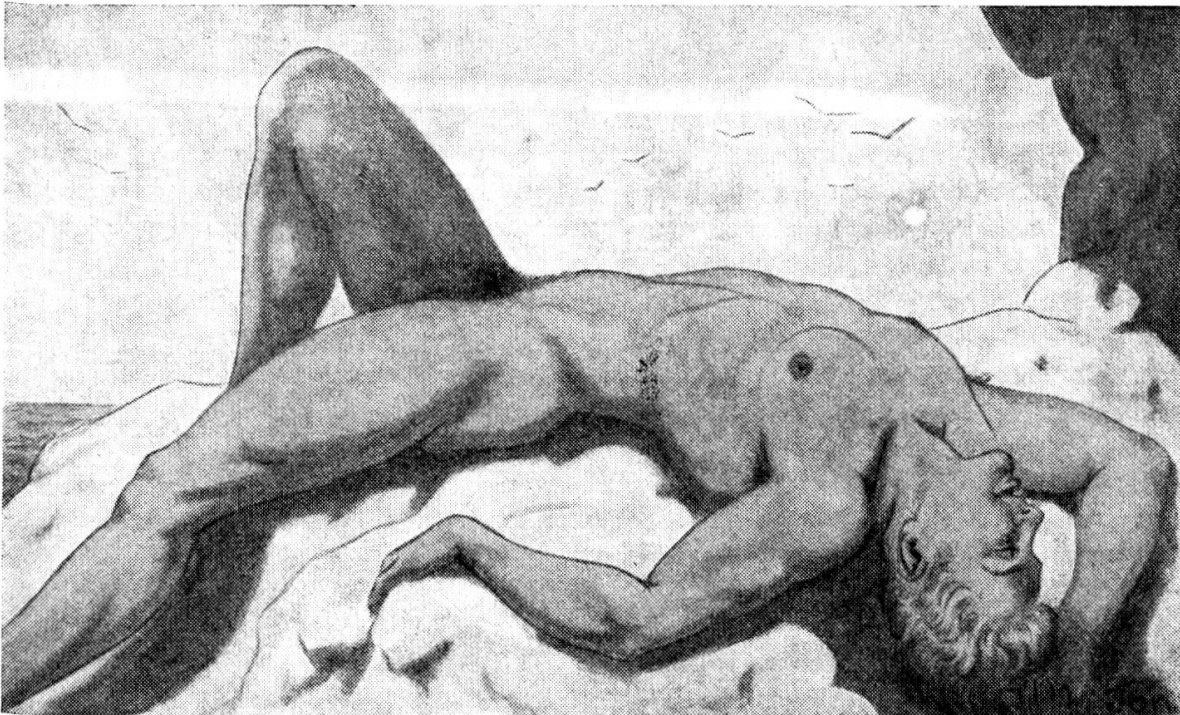
Zweiter Preis! Axel holte die Fock herunter und begann mit klammen Fingern das Wasser auszuschöpfen, als sie nach Arnis zurückkreuzten. «Schade», sagte Peter schmunzelnd. «Nun kriegen wir doch einen Silberbecher. Und ich war auf das Bordmesser für den vierten Preis so scharf! Na, übermorgen ist wieder eine Regatta, dann müssen wir es eben noch mal versuchen. Du machst doch wieder mit, Axel?»

«Na klar», sagte Axel. «Eigentlich wollte ich ja nach Dänemark radeln, aber das hat noch Zeit, jetzt, wo wir uns so gut verstehen.» Peter nickte nur. Als sie beide im Jachthafen an Land sprangen, lagen sie sich jedoch lange in den Armen und küsteten sich übermütig. Segel und Maste versteckten sie vor missgünstigen Augen. Axel zeigte auf ihr Boot und meinte «Wir schlafen doch wieder zusammen?»

«Hast du was anderes gedacht», sagte Peter und zeigte seine weissen Zähne.

Ueber der See zog eine schwere Wolke einen schwarzen Vorhang vor die Sonne. Die Wellen rauschten ihre unsterbliche Melodie...

-foltro



Zeichnung von Jon